

gung“ viel umfangreicher, als man gewöhnlich glaubt, aber man verschweigt aus Vorsicht ihre Zahl und die Gegenden, in denen sie sich entfaltet.

Die russische orthodoxe Kirche hat immer einen vorwiegend liturgischen Charakter gehabt und sich nicht um die Ausarbeitung einer Soziologie und einer Apologetik bemüht. Diese Tatsache erleichterte es dem russischen Regime, die orthodoxe Kirche wieder aufleben zu lassen, und ermöglicht es dieser Kirche selbst, den modus vivendi anzunehmen. Aber die orthodoxen Gläubigen haben diesen Schritt des Patriarchats sehr verschieden beurteilt. Die einen sehen darin einen ganz außerordentlichen Erfolg, nicht nur für die Kirche Rußlands, sondern für die ganze Christenheit. Er würde das Ende der konstantinischen Periode der Kirchengeschichte und die Rückkehr zum apostolischen Zeitalter der Kirche, wo die

Kirche der Politik, dem Staat fernstand, bedeuten. Die andern sehen darin ein Bündnis der Kirche mit dem Satan. Was die Früchte dieses Schrittes sein werden, kann aber erst die Zukunft lehren.

Im Augenblick können wir nur über die politischen Ziele der beiden beteiligten Institutionen, des russischen Staates und der russischen Kirche urteilen. Der Staat hofft offenbar, daß er durch seine antireligiöse Propaganda, zumal bei der Jugend, auf die Dauer das Bedürfnis nach der Religion töten und damit die Existenz der Kirche von selbst überflüssig machen wird. Die Kirche ihrerseits wiegt sich in der Hoffnung, die Zahl ihrer Gläubigen anwachsen zu sehen und so ihre Existenz zu festigen. Aber es liegt nahe, daß viele Gläubige diese Hoffnung nicht teilen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß diese sich von der offiziellen Kirche getrennt haben.

Der Papst spricht zu den Fragen der Zeit

Der Papst über die geistige Vorbereitung auf das Heilige Jahr

Der Heilige Vater hat seine diesjährige Fastenansprache an den Klerus seiner Diözese Rom am 23. März gehalten. Rom steht bereits im Zeichen der Vorbereitung auf das Heilige Jahr, und Klerus und Laien weitern bereits in der Vorsorge für dessen würdigen und prächtigen Verlauf. Das Volk von Rom ist sich aber dessen bewußt, daß es eine besondere Pflicht zur inneren Vorbereitung auf diesen festlichen Zeitraum hat, und auf das Wesen dieser Verpflichtung, die zugleich für die ganze Christenheit gilt, wenn das Heilige Jahr der Welt Segen bringen soll, geht der Heilige Vater ein. Nachdem er von den außerordentlichen Bemühungen zur Organisation der Feiern gesprochen hat, fährt er iolgendermaßen fort:

Die Bedeutung der gewöhnlichen Seelsorge

Zweifellos sind die außergewöhnlichen Werke, in denen sich der Eifer in zahlreichen Formen äußert, nützlich, ja unerlässlich; besonders heute gegenüber der religiösen Gleichgültigkeit und dem Atheismus hat sich ein weites Feld für ihren überströmenden Eifer aufgetan. Es besteht keine Gefahr, daß dieses außerordentliche Apostolat unterschätzt würde; vielmehr hat man umgekehrt oft den Eindruck, daß diese Schätzung zu weit gehen könnte, und zwar zum Schaden der gewöhnlichen Seelsorge, auf die wir oben hingewiesen haben.

Diese bleibt in der Tat immer das Haupt- und Grundelement des Apostolats, wenigstens dort, wo die kirchlichen Einrichtungen feste Wurzeln gefaßt haben und die religiöse Lage einigermaßen normal ist. Immer und überall ist es notwendig, den Pfarrkindern, jungen und alten, vor allem aber den Kindern und Heranwachsenden die Glaubenslehre beizubringen; immer müssen sich die Gläubigen am Sonntag zusammenfinden, um dem heiligen Meßopfer beizuwohnen; immer müssen ihnen die Sakramente gespendet werden. Und da wir von der Seelsorge

reden, denken wir vor allem an das Sakrament der Buße, das vom Priester ein absolut vorbildliches Leben im Verein mit Verantwortungsbewußtsein, einem klaren und sicheren Urteil, Selbstbeherrschung, Klugheit und Takt fordert. Immer werden auch Arme und Bedürftige an die Kirchentür klopfen; immer gibt es Kranke, die gepflegt und mit den heiligen Sakramenten getröstet werden, immer Verstorbene, für die Exequien gefeiert werden wollen; immer muß der Geistliche Zeit finden für persönliche Aussprachen mit seinen Pfarrkindern, und immer verlangt die Leitung der katholischen Organisationen und Vereine von ihm Hingabe und Geduld, auch wenn er diese Aufgabe seinen Laienmitarbeitern anvertraut, die diese ebenso gut wie er erfüllen können.

Alles das gehört zur gewöhnlichen Seelsorge. Sie fällt weniger ins Auge als die außerordentlichen großen Manifestationen; sie ist tägliche Arbeit; sie wird in der Stille ausgeführt und bleibt oft unbemerkt. Und doch müßte sie jederzeit so vollkommen wie möglich wirken, auch und besonders heute, da alle die Seelen, die durch die außergewöhnlichen Tätigkeiten für Christus gewonnen oder durch furchtbare Ereignisse zu ihm geführt werden, schließlich ebenfalls in die gewöhnliche stetige und tiefgreifende Seelsorge eingereiht werden müssen. Sie soll allen die Sicherheit geben, in den mütterlichen Armen der Kirche willkommen zu sein; hauptsächlich durch sie erfüllt die Kirche die Aufgabe, Christus zu verkünden und jeden Menschen zu lehren und zu leiten, um alle zur Vollkommenheit in Christus Jesus zu führen (vgl. Kol. 1, 28).

Die Liturgie als Gnadenquelle

So haben eine Anzahl von Pfarreien in den Mittelpunkt der Vorbereitung der Gläubigen auf das Heilige Jahr die Messe für die Männer gestellt. In dieser Messe, die die

Männer der Pfarre sonntags vereint, erschließen sie ihnen das Wesen und den Sinn der heiligen Liturgie. Die erste Frucht dieser Praxis ist es, sie in bewußter und persönlicher Weise am göttlichen Opfer des Altars teilnehmen zu lassen. Aber diese Teilnahme muß im täglichen Leben ein Echo, einen Widerhall finden; daher leiten diese eifrigen Seelenhirten sie an, mit dem Opfer Christi ihre eigenen Opfer zu vereinigen, zu denen das Bekennen des Glaubens und die christliche Lebensführung im Laufe der Woche reichlich Gelegenheit bieten.

Wir loben diesen Brauch, sowohl was seinen Geist, wie was seine Methode anbetrifft. Er stellt das Meßopfer an seine wahre Stelle, ins Herz des Lebens und aller Tätigkeit eurer Männer selber. Es ist schon sehr tröstlich, sie fromm der Liturgie der Messe folgen zu sehen, zumal wenn man die ärgerniserregende Unkenntnis der meisten hinsichtlich eines so hohen Geheimnisses bedenkt.

Jedoch von größter Wichtigkeit ist es, die Auswirkungen zu betrachten, die von der Messe für die Männer auch ins kirchliche und bürgerliche Leben ausstrahlen. In der Tat:

Gebet und Buße im Kampf gegen Unglauben

1. Angeleitet und gewöhnt, das heilige Meßopfer zu verehren und zu lieben, werden eure Männer leicht Männer des Gebetes werden und ihre Familien gleichsam zu einem Tempel des Gebetes machen. Und das ist dringend notwendig. Wer könnte leugnen, daß der Geist des Gebetes immer mehr abnimmt, während der Geist der Welt an Boden gewinnt, selbst im Herzen von Familien, die katholisch und christustreu bleiben wollen? Wenn der Kreuzzug für das Familiengebet in anderen Ländern mit Begeisterung aufgenommen worden ist, wenn sogar Schauspieler des größten Filmzentrums der Welt sich in den Dienst einer so heiligen Sache gestellt haben, wie sollten da die Katholiken der Ewigen Stadt zurückbleiben?

2. Die Männer, die sich ernstlich darum bemühen, in den Sinn und die Bedeutung des Meßopfers einzudringen, können nicht umhin, den Geist der Selbstbeherrschung, der Abtötung, der Unterordnung der irdischen unter die himmlischen Dinge, des absoluten Gehorsams gegenüber dem Willen und Gesetz Gottes zu verlebendigen, besonders wenn Ihr euch bemüht, ihnen diese Gefühle einzuflößen. Dies ist nicht minder ein Bedürfnis der gegenwärtigen Stunde wie die Erneuerung des Gebetseifers, da heute viele — und wir sehen unter diesen mit Schmerzen auch eine Anzahl von Katholiken — leben, als ob es ihr einziges Ziel sei, sich ein irdisches Paradies zu schaffen, ohne an die letzten Dinge, an das Jenseits, an die Ewigkeit zu denken.

Der natürliche Hang des gefallen Menschen zu den irdischen Dingen, seine Unfähigkeit, die Dinge des Geistes Gottes zu verstehen (vgl. 1. Kor. 2, 14), wird in unseren Tagen nur allzu sehr von der ganzen Umwelt gefördert. Oft wird Gott von ihr nicht geleugnet, nicht beleidigt oder verflucht: er ist wie abwesend. Die Propaganda für ein irdisches Leben ohne Gott ist offen, verführerisch, stetig. Mit Recht hat man bemerkt, daß im allgemeinen auch in den Filmen, die als moralisch einwandfrei gelten, die Menschen leben und sterben, als ob es weder Gott noch die Erlösung noch die Kirche gäbe. Wir wollen hier nicht die Absichten diskutieren; aber

darum ist es nicht weniger wahr, daß die Folgen solcher neutralen Filmvorführungen schon weit und tief reichen. Dazu kommt noch die verhängnisvolle Propaganda, die mit voller Absicht eingesetzt wird für eine Familie, eine Gesellschaft, einen Staat ohne Gott. Es ist eine Sturzflut, deren schlammige Gewässer selbst in den katholischen Bereich einzudringen versuchen. Wie viele sind davon bereits angesteckt! Mit den Lippen nennen sie sich noch katholisch, aber sie merken nicht, daß ihr Betragen dieses Bekenntnis durch ihr Tun widerlegt.

Es ist also keine Zeit mehr zu verlieren, um mit aller Kraft diesem Abrutschen unserer eigenen Reihen in den Unglauben Einhalt zu tun und den Geist des Gebets und der Buße wieder zu erwecken. Die Predigt der Grundwahrheiten des Glaubens und unserer letzten Ziele hat in unserer Zeit nichts von ihrer Eignung verloren, sie ist vielmehr nötiger und dringender denn je. Auch die Predigt von der Hölle. Zweifellos muß ein solcher Gegenstand mit Würde und Weisheit behandelt werden. Was aber das eigentliche Wesen dieser Wahrheit betrifft, so hat die Kirche vor Gott und den Menschen die heilige Pflicht, sie zu verkünden und ohne irgend welche Abstriche zu lehren, wie Christus sie offenbart hat, und keinerlei Zeitumstände können die Strenge dieser Verpflichtung abschwächen. Sie bindet jeden Priester im Gewissen, dem im gewöhnlichen oder außergewöhnlichen Dienst die Sorge anvertraut ist, die Gläubigen zu lehren, zu ermahnen und zu führen. Es ist wahr, daß die Sehnsucht nach dem Himmel ein an sich vollkommeneres Motiv ist als die Furcht vor ewigen Strafen; aber daraus folgt nicht, daß sie auch für alle Menschen das wirksamere Motiv ist, sie von der Sünde fernzuhalten und zu Gott zu bekehren.

Bedenket, geliebte Söhne, die Worte, die der Herr am Vorabend seines Leidens an den Apostel Petrus gerichtet hat: Sehet, Satan hat sich euch ausgebeten, um euch zu sieben wie Weizen (Luk. 22, 31); Worte von einer erschütternden Bedeutung in der Zeit, in der wir leben. Sie gelten nicht nur für die Hirten, sondern auch für die ganze Herde. In den furchtbaren religiösen Auseinandersetzungen, deren Zeugen wir sind, kann man sich wirklich verlassen nur auf die Gläubigen, die beten und die sich auch um den Preis großer Opfer bemühen, ihr Leben mit dem Gesetz Gottes in Übereinstimmung zu bringen. Alle anderen bieten sich in der geistigen Ordnung — und um diese handelt es sich — schutzlos den Schlägen des Feindes dar.

3. Eine andere Wirkung der Messe für die Männer, die nicht nur für sie persönlich, sondern auch für ihre Familien heilsam ist, ist die, daß sie ihre Augen und Herzen vor allem verschließen werden, was in Presse, Film und Schauspiel die Scham verletzt und das Sittengesetz beleidigt. Wo sollte, wenn nicht hier, der Geist der Buße und der Abtötung im Verein mit Christus verwirklicht werden?

Wenn man einerseits an die ekelerregenden Grobheiten und Schamlosigkeiten denkt, die in Zeitungen, Zeitschriften, auf der Leinwand, auf der Bühne gezeigt werden, und andererseits an die ungläubliche Abirrung von Eltern, die mit ihren Kindern hingehen und sich an solchen Greueln erfreuen, steigt einem die Röte ins Gesicht, eine Röte der Scham und der Empörung. Der Kampf gegen dieses Übel, besonders dadurch, daß man dessen Äußerungen bei den öffentlichen Autoritäten anzeigt, hat schon ermutigende Ergebnisse erzielt, und Wir hegen das

Vertrauen, daß er immer wirksamer und wohlthätiger wird.

Gott sei Dank arbeiten in einigen Nationen, zumal auch in solchen mit sehr großer Filmproduktion, die Katholiken methodisch und mit glücklichem Erfolg für die Moral und Würde des Films. Gebe Gott, daß die Gläubigen, die im Heiligen Jahr nach Rom strömen, in ihr Vaterland den Eindruck mit zurücknehmen können, daß auch die Katholiken der Ewigen Stadt auf diesem Gebiet wachsam und eifrig sind.

Ermahnung zur Treue gegen die Kirche

4. Wir erwarten von der gemeinsamen Teilnahme der Männer an der heiligen Messe noch eine andere Frucht von erstem Range, nämlich den Geist des kindlichen Gehorsams und der vollen Anhängerschaft an den römischen Papst und brüderlicher und enger Verbindung untereinander, sobald es sich darum handelt, die Sache der Kirche zu verteidigen.

Die Sache der Kirche! Ihre Feinde haben einen heftigen Feldzug von Wort und Schrift gegen sie entfesselt. Für sie sind alle Argumente, auch die absurdesten, recht, wenn sie dem Ziel dienen, das sie erstreben, und dieses Ziel besteht darin, die Einheit und Zusammenarbeit der Katholiken zu zerstören, ihr Vertrauen zu dem Statthalter Christi, den Bischöfen, dem Klerus zu erschüttern. Ihre bevorzugte Waffe ist die Verleumdung, da sie wohl wissen, daß diese nie ihr Ziel ganz verfehlt, sondern

Zweifel, Mißtrauen, Kritik in den Geistern, ein Erkalten der Liebe, das manchmal bis zum Haß geht, in den Herzen hervorruft. So sind Gehorsam und Eintracht der Gefahr ausgesetzt, allmählich verdorben und zerstört zu werden. Leset die Worte Christi über den „Vater der Lüge“ (Joh. 8, 44): Das Gleiche gilt auch für diesen Lügenfeldzug.

Sagt Euren Pfarrkindern, sie sollten sich nicht verführen und in die Irre leiten lassen; sie dürften den falschen Anschuldigungen des Feindes keinen Glauben schenken; sie sollten seine Veröffentlichungen nicht lesen ohne schwerwiegenden Grund und ohne die erforderliche Erlaubnis, jedenfalls nicht ohne genügend vorbereitet zu sein und zu wissen, wie man auf solche Angriffe antwortet. So werden die Bemühungen des Gegners, die Einheit und den Zusammenhalt der Katholiken zu sprengen, vereitelt, eine Einheit, deren sichtbare Grundlage der Felsen Petri und dessen unsichtbare Kraftquelle das heilige Meßopfer und das eucharistische Mahl sind.

Noch viele andere Früchte kann die Messe für die Männer bringen. Wir haben nur einige erwähnt, die uns den Bedürfnissen der Stunde am meisten zu entsprechen und der inneren Vorbereitung der römischen Gläubigen auf das Heilige Jahr am besten zu dienen scheinen.

In diesem Vertrauen rufen Wir auf euch und auf eure apostolische Arbeit die Gnade des Heiligen Geistes und den Schutz der unbefleckten Mutter des Erlösers herab und erteilen euch aus der Fülle Unseres Herzens Unseren väterlichen apostolischen Segen.

Der Papst über das Wohnungselend

Der Heilige Vater hat am 26. März die Mitglieder einer Tagung des Internationalen Arbeitsamtes empfangen und an sie folgende Ansprache gehalten:

„Sehen Sie, meine Herren, in der Tatsache, daß Wir Sie in dieser besonders arbeitsreichen Zeit des Jahres empfangen, einen Ausdruck des Interesses, das Wir Ihren Arbeiten entgegenbringen. Ihr so dringend geäußelter Wunsch, zu Uns zu kommen, beweist, daß Sie dieses Interesse anerkennen und würdigen, und daß Sie selber die moralische Seite Ihrer Aufgabe gewissenhaft erwägen.

Wir haben in der Tat häufig Unsere Sorge hinsichtlich der dringenden und beängstigenden Notwendigkeit geäußert, Tausenden, ja Millionen von Einzelnen und Familien Wohnungen zu verschaffen, die ihnen ein Minimum von Hygiene und Wohlbefinden, Würde und Sittlichkeit sichern. Das bedeutet, daß in Unseren Augen der Häuserbau eine Aufgabe von allererster Wichtigkeit ist.

Wir können hier nicht im einzelnen auf die Schwierigkeiten eingehen, die sich augenblicklich Ihrer Aufgabe entgegenstellen; sie sind Ihnen nur zu wohl bekannt und bilden den Gegenstand Ihrer Beratungen; aber letzten Endes gehen sie auf die Tatsache des fehlenden Gleichgewichts zwischen Gläubigervölkern und Schuldnerköpfen zurück. Die Ereignisse des Krieges und der Nachkriegszeit haben diesen Zustand so sehr gesteigert, daß die meisten Nationen in der nächsten Zukunft darauf beschränkt sein werden, ihre Produktion mehr oder minder ausschließlich in einer bestimmten Richtung zu len-

ken und damit auch die Arbeit, die Bodenausnutzung und die Kapitalieninvestierung.

Wer wird am schwersten unter den Folgen dieses Zwanges leiden, wenn nicht die große Masse der Bevölkerung? Sie braucht Wohnungen, wie sie Kleidung und Nahrung braucht. Das ist ein Bedürfnis aller Menschen ohne Unterschied von Einkommen und sozialer Stellung; es muß daher in einer normalen Wirtschaft, die auf ihr wahres Ziel gerichtet ist, zumal mit Hilfe der Privatinitiative seine rechtmäßige Befriedigung finden.

Die gepriesene moderne Wirtschaft, die so stolz darauf ist, immer mehr, immer besser, immer billiger zu produzieren, hat es darum doch keineswegs fertig gebracht, dieses echte Bedürfnis des Menschen, vor allem der Familien, zu befriedigen, ein echtes, kein künstliches Bedürfnis, wie man manchmal glauben machen wollte, als ob man sich entweder mit dem Unterschlupf des Naturmenschen und des Nomaden oder mit der kleinen eleganten Wohnung mit allem modernen Komfort, doch ohne Platz für das Kind, zufrieden geben könnte. Wenn also die Bauindustrie dazu beiträgt, die moderne Wirtschaft zu einer Produktion anzuregen, die dazu bestimmt ist, die Grundbedürfnisse des Menschen zu befriedigen, anstatt sich durch das zufällige Auf und Ab der Preise bestimmen zu lassen, hat sie den Namen eines sozialen Werkes verdient, denn sie hat dann die Wirtschaft selbst von den Irrwegen einer ziellosen Konkurrenz auf die ebene Bahn der Zusammenarbeit in einer wahrhaft sozialen Ordnung zurückgeführt.